

Diese Zeilen schrieb, dem Verlangen eines Freundes gemäß, im Jahr 1231 der Hegire den Tag des Demazul Sani, nach christlicher Zeitrechnung am . . . Mai 1816, Mirza Abul Hasjan Chan, von Schiras, während seines Aufenthalts in
 5 der Hauptstadt St. Petersburg, als außerordentlicher Abgesandter Sr. Majestät von Persien Feteh Ali Schah Cattschar. Er hofft, daß man mit Güte einem Unwissenden verzeihen wird, der es unternahm, einige Worte zu schreiben.“

Wie nun aus vorstehendem klar ist, daß seit drei Jahr-
 10 hundertern sich immer eine gewisse Prosa=Poesie erhalten hat, und Geschäfts= und Briefstil öffentlich und in Privatverhandlungen immer derselbige bleibt, so erfahren wir, daß in der neuesten Zeit am persischen Hofe sich noch immer Dichter befinden, welche die Chronik des Tages und also alles, was der Kaiser
 15 vornimmt und was sich ereignet, in Reime verfaßt und zierlich geschrieben, einem hierzu besonders bestellten Archivarius überliefern. Woraus denn erhellt, daß in dem unwandelbaren Orient seit Ahasverus' Zeiten, der sich solche Chroniken bei schlaflosen Nächten vorlesen ließ, sich keine weitere Veränderung
 20 zugetragen hat.

Wir bemerken hiebei, daß ein solches Vorlesen mit einer gewissen Deklamation geschehe, welche mit Emphase, einem Steigen und Fallen des Tons vorgetragen wird und mit der Art, wie die französischen Trauerspiele deklamiert werden, sehr viel
 25 Ähnlichkeit haben soll. Es läßt sich dies um so eher denken, als die persischen Doppelverse einen ähnlichen Kontrast bilden wie die beiden Hälften des Alexandriners.

Und so mag denn auch diese Beharrlichkeit die Veranlassung sein, daß die Perser ihre Gedichte seit achthundert Jahren noch immer lieben, schätzen und verehren; wie wir denn selbst Zeuge
 30 gewesen, daß ein Orientale ein vorzüglich eingebundenes und erhaltenes Manuskript des Mesnevi mit ebensoviel Ehrfurcht, als wenn es der Koran wäre, betrachtete und behandelte.

Zweifel.

Die persische Dichtkunst aber, und was ihr ähnlich ist, wird
 35 von dem Weßländer niemals ganz rein, mit vollem Behagen aufgenommen werden, worüber wir aufgeklärt sein müssen, wenn uns der Genuß daran nicht unversehens gestört werden soll.